Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels und **Dr. theol. Ernst Sommerlath**

Landesbischof in Dresden. — Professor in Leipzig.

Nr. 14. **Leipzig, 5. Juli 1929.** **L. Jahrgang.**

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.25 monatlich, Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 3.75 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. —Anzeigenpreis: die zweigespaltene Petitzeile 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873.

Bertholet, Religionsgeschichtliches Lesebuch.
Geldner, Dr. K. F., Vedismus und Brahmanismus.
Kees, Hermann, Dr., Ägypten.
Allgeier, Arthur, Die altlateinischen Psalterien. Prolegomena zu einer Textgeschichte der hieronymianischen Psalmenübersetzungen.
Göttsberger, Dr. Joh., Das Buch Daniel.
Palästinajahrbuch.
Lortz, Joseph, D. Dr., Tertullian als Apologet.
Staupitz, Tübinger Predigten.
Wolf, Ernst, Staupitz und Luther.
Von der lutherischen Kirche.
Pribilla, Max, S. J., Um kirchliche Einheit.
Priebe, Hermann, Kirchliches Handbuch für die evangelische Gemeinde unter besonderer Berücksichtigung der Evangelischen Kirche der altpreussischen Union, zugleich ein Beitrag zur Kirchenkunde der Gegenwart.
Sellmann, Martin, D. jur., Die Rheinisch-Westfälische Kirchenordnung.
Eppler, Hans, Quelle und Fassung des katholischen Kirchenrechts.
Driesch, Hans, Dr. phil., Dr. jur., Philosophie des Organischen.
Pixberg, Hermann, Dr., Novalis als Naturphilosoph.
Meyer, Johannes, D., Historischer Kommentar zu Luthers Kleinem Katechismus.
Zeitschriften.

Bertholet, Religionsgeschichtliches Lesebuch. Tübingen 1928, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). (gr. 8.)

Heft 9. **Geldner,** Dr. K. F. (Professor an der Universität Marburg), **Vedismus und Brahmanismus.** 2. erweiterte Aufl. (IX, 176 S.) 8 Rm.

Heft 10. **Kees,** Hermann, Dr. (Professor an der Universität Göttingen), **Ägypten.** 2., erweit. Aufl. (VIII, 57 S.) 2.80 Rm.

Eine Verlagsanzeige bezeichnet das von **Hermann Kees,** dem o. Professor für Ägyptologie in Göttingen, bearbeitete, soeben erschienene Heft 10 der Neuauflage von Bertholets „Religionsgeschichtlichem Lesebuch" als die reichhaltigste bislang vorhandene Sammlung ägyptischer religiöser Texte. Das trifft ja nun nicht ganz zu. Mit ihren 57 Seiten hat sie allerdings den doppelten Umfang des entsprechenden Beitrags in Lehmann-Haas' „Textbuch zur Religionsgeschichte"; G. Roeders „Urkunden zur Religion des alten Ägypten" (1915) aber sind doch ein Buch von 332 Seiten. Freilich: soll das „reichhaltigst" besagen: nach Möglichkeit alle Perioden und alle Gebiete des religiösen Denkens (Gottesglauben, Göttermythen, Gottesdienst, Göttliches Königtum, Gott und der Mensch, Jenseitsvorstellungen, -sorgen und -wünsche) dokumentierend, so muß man's gelten lassen. Wenn manche ohne Zweifel wichtige Stücke vermißt werden, so erklärt das der Herr Bearbeiter selbst im Vorwort aus geflissentlicher Rücksichtnahme auf die vorgenannten Publikationen, d. h. aus dem Bestreben, beiseite zu lassen, was durch sie schon allgemein zugänglich ist, um dafür unbekanntere Stücke verwandter Art in erstmaliger Übertragung zu bieten. So fehlt z. B. das sog. negative Sündenbekenntnis aus dem 125. Kapitel des Totenbuches. Interessante Parallelen zu diesem aber bieten die Textstücke 70 und 76 bei K e e s. Die ägyptische Religion ist, wie man nun von länger her schon weiß, ganz und gar nicht die einheitliche Größe, für die man sie einst hat halten wollen. Die Auswahl ist hier so getroffen, daß sie diese Tatsache deutlich erkennen läßt. Zurückhaltung ist geübt in der Aufnahme rein magischer Texte. Nicht ausreichend werden, fürchte ich, die Benutzer das Register, S. 56 f., finden, das freilich ausgesprochenerweise nur das Inhaltsverzeichnis S. V—VIII ergänzen soll.

Ist Heft 10 der zweiten Auflage ein ganz neu zugekommener Beitrag, so ist Heft 9: **Geldner,** V e d i s m u s u n d B r a h m a n i s m u s, ein alter Bekannter, der nicht erst vorgestellt zu werden braucht. Zu konstatieren ist nur, daß er um über 30 Seiten stärker (also reicher) geworden ist. An einzelnen Stellen weisen die Texte in der zweiten Auflage stilistische Verbesserungen auf. Da und dort hat der Bearbeiter auch gemeint, Sätze ganz fallen lassen zu sollen. Ob das Verzeichnis der übersetzten Texte (S. V—IX) ihm oder dem Herrn Herausgeber zu verdanken ist, ist nicht gesagt. Jedenfalls ist es willkommen.

H. H a a s - Leipzig.

Allgeier, Arthur, **Die altlateinischen Psalterien. Prolegomena zu einer Textgeschichte der hieronymianischen Psalmenübersetzungen.** Freiburg i. Br. 1928, Herder. (XII, 190 S. gr. 8.) 12 Rm.

Der lateinische Psalter, der in den Gebetsordnungen der römischen Kirche so eine große Bedeutung hat, hat im Zusammenhang damit eine sehr verwickelte Textgeschichte gehabt. Das vorliegende Buch gibt im ersten Teil Material „zur Geschichte der Erforschung der altlateinischen Psalterien" von dem Quincuplex Psalterium des Faber Stapulensis (1509) an. Dabei ergeben sich neben den drei Rezensionen des Hieronymus (Psalt. Romanum, Gallicanum und Hebraicum) als Haupttypen das Psalterium Sangermanense, Mozarabicum, Mediolanense und Veronense. Neuere Funde — der Verf. hat viele in- und ausländische Bibliotheken nach weiteren Texten durchforscht — fügen sich immer wieder einem dieser Typen ein und es ist nun die Frage, wie sich diese zueinander verhalten (S. 52 ff.). Für diese Haupttexte gibt darum der zweite Teil unter Zugrundelegung des Gallicanum eine vollständige Kollation (S. 61 bis 136) und der dritte Teil (S. 137—187) bietet zur Be-

urteilung der Abweichungen in alphabetischer Reihenfolge den Wortschatz dieser Psalterien; dabei ist sinnreich durch die Art des Drucks angegeben, ob an der betr. Stelle die Überlieferung einheitlich ist, oder ob nur das Gallicanum bezw. welche anderen das betr. Wort bieten.

Diese beiden Teile enthalten eine Unsumme von Kleinarbeit und scheinen außerordentlich pünktlich gearbeitet zu sein. (Bei Stichproben fiel mir nur S. 97, Z. 17 H statt G auf.) Das Namenregister S. 189 f. könnte da und dort ergänzt werden (Gilson auf S. 44, Vezzosi auf S. 52); es zeigt durch die Fülle seiner Namen, wieviel Textarbeit im ersten Teil dargestellt ist. Zweimal heißt der Kirchenvater Orig i nes. Doch das sind Kleinigkeiten.

Die Bedeutung der Arbeit besteht darin, daß sie objektiv das Material für weitere Forschung bieten will, in welcher der Verf. nach S. 60 bereits selbst tief drinnen steht. Am interessantesten wäre wohl eine Prüfung des Wortschatzes nach sprachgeschichtlichem und sprachgeographischem Gesichtspunkt, um Anhaltspunkte für die Entstehung der einzelnen Typen zu gewinnen. Auch die Arbeit an der Septuaginta und am Neuen Tstament (Psalmenzitate!) wird davon befruchtet. Für das letztere Gebiet hat der Verf. in der ZAW 1928, S. 34—49 an Luk. 22, 39—24, 11 „vergleichende Untersuchungen zum Sprachgebrauch der altlateinischen Übersetzungen des Psalters und der Evangelien" angestellt. Möge ihm weitere Klärung der schwebenden Fragen gelingen!

Erwin Nestle, Ulm a. D.

Göttsberger, Dr. Joh. (o. Prof. in München), **Das Buch Daniel** übersetzt und erklärt. Bonn 1928, Hanstein. (VIII, 104 S.) 3.50 Rm., geb. 4.80 Rm.

Daß der Bonner „Komm. zur Heil. Schrift des A. T." keine ausführlichen, ganz gelehrten Erklärungen geben will, zeigt schon der Umfang seiner einzelnen Teile. Indes ist deren Charakter doch relativ verschieden. Manche Bändchen, wie z. B. Allgeiers Erklärung des Qoh., wandeln mehr auf neuen Wegen, zeigen mehr Initiative als die andern. Zur letzteren Gruppe gehört Göttsbergers Arbeit über das Buch Dan., dies übrigens im Sinne der LXX und Vulg. gefaßt, also mit Einschluß der „deuterokanonischen" Abschnitte (Gebet Azarjä; Gesang der drei M. i. F.; Susanna und Dan.; Bel und Drache zu Babel). Zwar beteiligt sich G. an der Literarkritik über das Buch Dan. und nennt es wegen des in ihm gebrauchten Hebräisch „mit dem um das Jahr 300 entstandenen Buche der Chronika vergleichbar" (S. 5), aber irgendeinen Beweis dafür gibt er nicht. Er erwähnt auch Schwierigkeiten, welche von der historischen Kritik in Angaben des Buches Dan. gefunden werden müssen, wie z. B. gleich in der Nennung des dritten Jahres des Königs Jojaqim (1, 1), aber er beruhigt sich mit dem Satze: „Es scheint im Unterschied von den Jeremia-Stellen (25, 1; 46, 2) das erste Teiljahr des Jojaqim nicht gezählt zu sein." Ferner bei der Auslegung befolgt G. nicht die Methode, daß er die in einem Textmoment liegende Schwierigkeit dem Leser genau kenntlich macht und dann die verschiedenen Möglichkeiten der Auffassung klar hinstellt. Er bevorzugt vielmehr ein abgekürztes Verfahren. Aber ob dabei z. B. in seinen Sätzen über Mené, mené, tekéluphàrsîn (5, 26—28) oder über die große Weissagung 9, 24—27 ein klares Ergebnis erzielt wird, das ist zu bezweifeln. Auch hat G. manche neueste Beiträge zur Erklärung des Buches Dan. noch nicht benützt, wie z. B. Ma. Thilo, Die Chronologie des Danielbuches (1926) und mein „Die messianischen Weissagungen" (1925).

Ed. König - Bonn.

Palästinajahrbuch des Deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes zu Jerusalem. Im Auftrage des Stiftungsvorstandes herausgegeben von Prof. D. Albr. Alt. 24. Jahrgang (1928). Mit 2 Karten und 6 Abbildungen auf Tafeln. Berlin 1928, E. S. Mittler u. Sohn. (140 S. gr. 8.)

Der Herausgeber berichtet im Eingang von dem Arbeitsjahr 1927, dessen Erdbebenfülle die Aufgaben nicht praktisch behindert, aber ihnen eine Arbeitsrichtung gegeben hat. Es folgt eine Studie über das Taltor von Jerusalem, die einen Ansatzpunkt der Topographie Alt-Jerusalems aufweisen zu können vermeint, an dem die Ergebnisse der Ausgrabungen mit denen der literarischen und geschichtlichen Untersuchungen zusammentreffen. Die Arbeiten zweier Stipendiaten machen den Beschluß: Pfarrer D. Herz liefert mit dem Aufsatz: Großgrundbesitz in Palästina im Zeitalter Jesu einen interessanten Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des hellenistisch-römischen Palästinas, Pfarrer Dr. Kuhl sucht in die Entstehung und Technik des Wegenetzes um Jerusalem Klarheit zu bringen durch seine Studie: Römische Straßen und Straßenstationen in der Umgebung Jerusalems. Skizzen und Lichtbilder unterstützen das Dargebotene.

Eberhard, Berlin-Hohen Neuendorf.

Lortz, Joseph, D. Dr. (Privatdozent an der Univ. Würzburg), **Tertullian als Apologet,** 2. Band. (Münster, Beiträge z. Th. von Diekamp u. Stapper, Heft 10.) Münster 1928, Aschendorff, XI u. 250 S. gr. 8.) 10,75 Rm.

Nachdem wir den vor einem Jahr erschienenen 1. Band angezeigt haben, ist jetzt der 2. Band gefolgt, der das Werk zum Abschluß bringt. Im 8. Kapitel „Die Religion des Monotheismus" behandelt L. die viel verhandelte Frage, warum in der Darstellung des Christentums der Apologeten und auch Tertullians das Christentum in erster Linie als Monotheismus erscheint unter starkem Zurücktreten der Person Jesu, insbesondere seines Erlösungswerkes. L. möchte dies nicht als religiöse Verarmung und Rationalisierung des Christentums gewertet wissen, sondern aus der apologetischen Tendenz ihrer Werke erklären. Die folgenden Kapitel tragen die Überschriften: Der Kampf gegen die Dämonen, in dem das Heidentum als ihre Schöpfung erscheint, die Religion der Sittlichkeit und Innerlichkeit, in dem auf die große Bedeutung des Vergeltungsgedankens in Tertullians Christentum aufmerksam gemacht wird, die Religion als Wahrheit, in dem die Identifizierung von Christentum und veritas aufgezeigt wird. Im 12. Kapitel werden die Ziele der apologetischen Arbeit, der griechischen Apologeten und Tertullians bestimmt, wobei letzterer sich dadurch von den ersteren unterscheidet, daß er wie keiner vor und neben ihm aggressiv auf den Gegner losgeht und diesen vernichten will. Dies leitet bereits zum 13. Kapitel über die Taktik T.s über. Hier zeigt dieser sich durch seine lebendige Rhetorik als Meister, der jedes noch so abgegriffene apologetische Argument in seinem Geiste umzuformen und wirksam zu machen versteht. „Er besitzt die große Kunst, seine Gedanken stets in ein derart neues und interessantes Milieu zu setzen, daß sie als etwas Neues erscheinen und auf diese Weise wieder interessieren." Mit einem Charakterbild Tertullians schließt L. seine Darstellung. Es ist recht düster, m. E. zu düster, ausgefallen. T. erscheint als Streiter, Advokat, Rechthaber: „Er ist immer der Sklave seines Temperaments, dieser selbstherrischen, gewalttätigen, hartnäckigen, herben, düsteren,

gierigen, radikalen, übertreibenden, rücksichtslosen, barschen, groben, gehässigen Art." Daß T., von heroischem christlichen Glaubensgeist bewegt, durch den energischen Radikalismus eine Geschlossenheit seines Charakters zeigt, macht ihn doch trotz aller Brüche und Sprünge in seinem Wesen auch wieder sympathisch und bewunderungswert. Drei Exkurse sind seiner Arbeit beigegeben: Die juristische Grundlage der Christenverfolgung nach T.; hier glaubt L. ein besonderes gegen die Christen unter Nero gegebenes Gesetz annehmen zu müssen, was mir aber nicht einleuchten will. Im zweiten Exkurs: War T. Jurist? kommt L. zu keinem sicheren Resultat: T. war seiner inneren seelisch-geistigen Struktur nach Advokat, nicht Jurist. Der dritte Exkurs: Der Verlauf der Christenverfolgung und des Christenprozesses nach T. bietet keine neuen Untersuchungen, sondern stellt nur die Anspielungen über diese Frage zusammen. Die Arbeit von L. ist trotz gewisser Breiten und Wiederholungen ein sehr wertvoller Beitrag zur alten Kirchengeschichte, für den wir dem Verfasser zu Dank verpflichtet sind.

G. Grützmacher, Münster i. W.

Staupitz, Tübinger Predigten. Herausgegeben von D. Dr. Georg Buchwald und Lic. theol. E. Wolf. Vorwort von D. Dr. Otto Scheel. (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte. Band VIII.) Leipzig 1927, M. Heinsius Nachfolger Eger u. Sievers. (XIV, 268 S. Lex. 8.) 22 Rm.

Wolf, Ernst, **Staupitz und Luther.** Ein Beitrag zur Theologie des Johannes von Staupitz und deren Bedeutung für Luthers theologischen Werdegang. (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, Band IX.) Ebd. 1928. (XI, 295 S. gr. 8.) 22 Rm.

1891 bereits hatte N. Paulus im historischen Jahrbuch der Görresgesellschaft auf den in der Staatsbibliothek zu München befindlichen Codex l. M. 18760 hingewiesen, der nicht weniger als 34 Predigten aus Joh. v. Staupitz' Tübinger Zeit enthält. Aber über ein Menschenalter dauerte es, bis diese Entdeckung von der Wissenschaft ausgewertet wurde. Dank der Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft ist es nun dem Verein für Reformationsgeschichte gelungen, das ganze aus Staupitz' eigener Feder stammende Manuskript verbotenus zum Abdruck zu bringen. Buchwald hat die Abschrift besorgt, Wolf sie noch einmal kollationiert (cf. Addenda et Corrigenda 262—66) sowie die Zitate genau bestimmt. Letzterer gibt auch in der Einleitung neben der genauen Beschreibung des codex in sorgsamer Erwägung als Zeitspanne der Entstehung der Predigten 1. Juni bis Ende 1497 oder 2. Juni bis Ende 1498.

Die Bedeutung des Fundes liegt natürlich in der Beziehung zum Reformator. Ohne diesen würde Staupitz nicht allzu sehr Beachtung finden. Wolf hat nun die alte Streitfrage eben auf Grund dieser Predigten von neuem zu lösen unternommen. Er spricht sich abschließend für ein positives Ergebnis aus. Wie gewinnt er dasselbe? Aus einer genauen Vergleichung der Predigten über Hiob mit den späteren Schriften Staupitz' hinsichtlich seiner Stellung zu „Gnade" und „Prädestination" findet er wohl eine Fortbildung, aber doch nur eine Fortbildung bereits in der Frühzeit vorhandener Anschauungen. Er glaubt also mit ziemlicher Sicherheit seine Denk- und Lehrweise für die Zeit feststellen zu können, in der Staupitz auf Luther Einfluß gewann. Ebenso umsichtig und eingehend legt er nun

die theologischen Beziehungen beider dar. Es handelt sich um ein Dreifaches: 1. Die Trostworte des Ordensoberen über den Wert der Anfechtungen, 2. dessen Mahnung in den Erwählungsängsten, 3. die Unterredungen über die Buße. Überall zeigt Wolf, in welchem Sinne Staupitz auf den jungen Ordensbruder Einfluß gewonnen haben kann, und bahnt sich so den Weg zum Schlußkapitel, das das Einwirken des einen auf den andern zusammenfaßt. Staupitz war ein bedeutsamer Anreger für Luthers theologische Gedankenbildung vor dessen ureigner Entdeckung des Sinnes von Röm. 1, 17. Es war eine Verwandtschaft der geistigen Ideen, aber immer blieb die persönliche Eigenart. Luther hat Staupitz' Gedanken, der ihn nie verstand, nach seiner Art verwendet und erfaßt.

Die Bedeutung der Arbeit liegt zunächst darin, daß die ganze Forschung auf eine sichere Grundlage gestellt ist. Nicht nur die Herausarbeitung der Anschaungen des Staupitz, sondern auch die Feststellung und genaue Erfassung der Aussagen des Reformators über sein Verhältnis zu diesem haben den Weg zu abschließender Untersuchung vor allem geebnet. Zweitens: bricht die Arbeit mit manchen bisher als ganz bestimmt angesehenen Meinungen, die für die Gewinnung eines rechten Ergebnisses grundlegend sind. Staupitz' Entwicklung wird als eine geradlinige gekennzeichnet; er wird als Thomist und Schüler des Egidius Romanus erkannt; auch die Schwenkung ins mystische Lager bedeutet kein Abschwenken von dieser Richtung. Drittens: Die Eigenart des persönlichen Erlebens des Reformators tritt mit aller Deutlichkeit hervor.

Wolf erkennt selber, daß es manchmal nur bei Möglichkeiten bleibt. So offen liegt einerseits das Werden des Reformators nicht, andererseits reichen die Schriften Staupitz' auch noch nicht vollkommen hin, um sämtliche Verbindungslinien mit absoluter Genauigkeit zu ziehen. Aber soweit das möglich war, ist es geschehen. Wer sie anders legen oder gar herausreißen will, wird ernste Arbeit haben und muß sich nicht nur mit der eingehenden Kenntnis des Verfassers von den theologischen und geistigen Strömungen jener Tage (cf. Gabriel Biel), sondern auch mit seinem Weitblick messen.

Erwähnt sei noch, daß der Anhang einen Abdruck aus dem Sermo XI der Hiobpredigten uns einen Einblick in das in Salzburg liegende Material bietet.

Schornbaum-Roth.

Von der lutherischen Kirche. Die Verhandlungen der XIX. Haupttagung des Lutherischen Einigungswerkes (Allgem. evang.-luth. Konferenz) in Marburg a. d. Lahn. Herausgegeben von Pfarrer Johannes Ludwig-Dresden. Leipzig 1928, Dörffling u. Franke. (146 S. 8.) 3.50 Rm.

Nicht nur die Freunde des großen Lutherischen Einigungswerkes, sondern ebenso der weitere Kreis aller theologisch und kirchlich Interessierten werden es dankbar begrüßen, daß der Sekretär dieses weltweiten Werkes sich der Mühe unterzogen hat, die Verhandlungen der Haupttagung des Jahres 1927 in Marburg in geschlossener Einheit der Allgemeinheit so leicht zugänglich zu machen. Nicht minderer Dank gebührt freilich auch dem rührigen Verlage Dörffling u. Franke, der mit der Separatausgabe des in der Hauptsache bereits in der Allgemeinen Ev.-Luth. Kirchenzeitung erschienenen Materials natürlich ein Opfer bringt. Über zwanzig Einzelstücke sind es, die hier zu einem Ganzen zusammengestellt sind und die um ihrer inne-

ren Einheit, ihrem festen Wurzeln im lutherischen Bekenntnis den Titel: „Von der lutherischen Kirche" durchaus rechtfertigen. Besonders eindringlich macht das einmal das Stück: „Von der Lutherischen Kirche in aller Welt", in dem die Vertreter aus der Tschechoslowakei, Frankreich, Schweden, Finnland, Norwegen, Dänemark, Estland, Holland und der deutschen Gemeinden in der Tschechoslowakei zu Worte kommen; und sodann der feine, alles genau beobachtende und alles zugleich ins rechte Licht rückende Bericht der ganzen Tagung aus der Feder von Pfarrer D. Laible. Aus der Fülle alles Gebotenen hebe ich heraus die beiden Predigten von Kirchenpräsident D. Veit-München und Landesbischof D. Ihmels-Dresden, sowie die beiden Hauptvorträge von Professor D. D. Elert-Erlangen und Professor D. Sommerlath-Leipzig. Den letzteren durfte ich übrigens in unserem Literaturblatt besonders anzeigen. J e l k e - Heidelberg.

Pribilla, Max, S. J., **Um kirchliche Einheit.** Stockholm. Lausanne. Rom. Geschichtlich-Theologische Darstellung der neueren Einigungsbestrebungen. Freiburg i. Breisgau 1929, Herder & Co. (332 S. gr. 8.) 8.50 Rm.

Das von der Verlagsbuchhandlung hervorragend ausgestattete, mit einem „Imprimi potest" vom 17. Juli 1928 und noch einmal mit einem „Imprimatur" vom 30. 1. 1928 versehene Buch des bekannten Jesuiten ist für uns schon dadurch interessant, daß er uns die Geschichte der neueren kirchlichen Einheitsbestrebungen in römisch-katholischer Beleuchtung zeigt. Nicht als ob es eine unwissenschaftliche Tendenzschrift wäre. Vielmehr ist der geschickt verarbeitete, umfangreiche Stoff aus den besten Quellen geschöpft und die Darstellung überall durch Zitate aus denselben belegt. Auch die beiden Teilnehmer und Berichterstatter der Weltkonferenzen zu Stockholm und Lausanne, Professor D. Deissmann und Lic. theol. Sasse, haben den Verfasser durch „wertvolle Aufschlüsse, Zusendungen und Hinweise" bei der Abfassung unterstützt. Wer sich über Vorgeschichte und Verlauf der beiden großen Versammlungen unterrichten will, kann darum das Buch vertrauensvoll in die Hand nehmen, ohne fürchten zu müssen, irregeleitet oder in seinen konfessionellen Gefühlen verletzt zu werden. Der ganze Ton der Schrift ist ein irenisch milder. Sein Versprechen im Vorwort: „alles zu meiden, was von den Anhängern anderer Bekenntnisse mit Recht als Kränkung, Verkennung oder Geringschätzung betrachtet werden könnte", hat der Verfasser gehalten. Seiner Beurteilung der Sachen und Personen kann man weithin zustimmen. Stockholm kommt besser bei ihm weg als Lausanne. Anfechtbar ist aber seine Kritik des Auftretens der deutschen Delegation in Stockholm, und nicht frei von einem gewissen Ressentiment, was er über Söderblom, „den Löwen von Upsala", sagt.

Natürlich verleugnet Pr. seinen unbedingt kurialistischen Standpunkt nicht. Dieser tritt in dem für uns wichtigsten und interessantesten Abschnitt des Buches (S. 202 bis 264), der Roms Ablehnung der Teilnahme an den beiden Versammlungen zu begründen und zu rechtfertigen unternimmt, unverhüllt hervor. Man sieht hier deutlich, wie der römische Katholizismus mit seiner Betonung der formalen Autorität in Glaubenssachen zu einem extremen Papalismus geworden ist. Die von dem unfehlbaren Nachfolger Petri regierte römische katholische Kirche ist **die** Kirche Christi. Keine andere Konfessionsgemeinschaft verdient diesen Ehrentitel, auch nicht den Namen „katholisch" (gegen die „evangelische Katholizität" Söderbloms und Heilers). So kann sich Rom nie mit Griechen und Protestanten als gleichberechtigten Partnern auf die Verhandlungsbank setzen. Selbst ein Zusammenarbeiten mit ihnen in life and work will der Verfasser nur vom Boden des humanitären „Naturrechts" aus, nicht als eine Lebensäußerung der Kirchen als solcher, konzedieren. „Die ersehnte Einheit des Christentums kann nur durch die Rückkehr der andersgläubigen Christen zur römisch-katholischen Kirche wiederhergestellt werden" (S. 217). „Der Weg zur Einheit der Kirche geht über Rom, oder besser: nach Rom" (S. 265). Das ist zunächst der Weg der Propaganda und der Einzelkonversionen (S. 274 ff.). „Dabei soll aber weder der Dreißigjährige Krieg noch der Kulturkampf unser Vorbild sein" (S. 275). „Jedes schroffe, hinterlistige oder aufdringliche Vorgehen ist zu vermeiden." Vielmehr sind die meist von einer „insuperabilis ignorantia" in Bezug auf Katholisches irregeleiteten Akatholiken durch eine richtige und genauere Darstellung des Wesens und der Herrlichkeit der römischen Kirche, ihres unerschütterlich festen Dogmas, des Primates Petri und des apostolischen Stuhls besser zu erleuchten und zu gewinnen. Sirenengesang? Der Verf. meint es offenbar ehrlich und aufrichtig. Wenn einem nur nicht dabei unwillkürlich das bekannte Wort des dritten Jesuitengenerals Franz Borgia einfiele: „Intravimus ut agni, regnabimus ut lupi; expellimur ut canes, renovabimur ut aquilae"!

Inhalt und Einteilung des Buches sind schon in den beiden Untertiteln angedeutet. Nach einer Einleitung folgen die drei Hauptabschnitte: 1. Stockholm (S. 40—123), Vorgeschichte und Programm, Verlauf und Inhalt, Spannungen und Ergebnisse, Der Geist von Stockholm, Die Haltung der Konferenz zur katholischen Kirche; 2. Lausanne (S. 135—193), ähnlich disponiert; 3. Rom, Die Haltung Roms, Gründe Roms, Die Einheit im Wirken, Die Einheit im Glauben (S. 202—264), dann zum Schluß: ein „Rückblick und Ausblick". Dankenswert und willkommen ist der „Anhang" mit 15 wichtigen Aktenstücken zu der Einheitsbewegung. D. H a a c k - Schwerin in Mecklbg.

Priebe, Hermann (Pfarrer in Berlin-Grunewald), **Kirchliches Handbuch für die evangelische Gemeinde unter besonderer Berücksichtigung der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union, zugleich ein Beitrag zur Kirchenkunde der Gegenwart.** Dritte, völlig umgearbeitete Auflage. Berlin 1929, Martin Warneck. (XII, 564 S. gr. 8.) Geb. 12 Rm.

Daß Priebes kirchliches Handbuch zum dritten Male ausgeht, ist begreiflich. Es ist nicht nur für die Gemeindeglieder, die sich im Kirchenvorstand und in den Synoden oder in sonstiger kirchlicher Arbeit befinden, von großem Nutzen, sondern auch für die Geistlichen. Bietet es doch in zuverlässiger Weise und in schöner Sprache sehr viel Wissenswertes über die Lehrgrundlage der evangelischen Kirche, über Geschichte und Verfassung der einzelnen Landeskirchen, über unsere Gottesdienste und über die zahlreichen Betätigungen evangelischen Lebens überhaupt. Besonders ist die Entwicklung seit 1918 geschildert. Mit Offenheit ist auf Fehler in unserer kirchlichen Praxis aufmerksam gemacht. Was z. B. über die Leichenpredigten gesagt ist, gehörte in alle Pastoral- und in viele Gemeindeblätter. Auch das Wichtigste über die katholische Kirche und die orientalischen sowie über die Sekten ist enthalten. Einige Kirchen- und Staatsgesetze sind beigegeben, dar-

unter die Bestimmungen des katholischen Mischehenrechts. Viel Mühe muß es gekostet haben, das alles zusammenzubringen. Selbstverständlich könnte da und dort etwas ergänzt werden, so, daß Neuendettelsau auch eine Brüderanstalt hat, daß die soziale Frauenschule in Nürnberg ein Neuendettelsauer Unternehmen ist und daß die Kirche in Reuß ä. L. im Jahre 1924 ein Anlehnungsabkommen mit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern r. des Rh. abgeschlossen hat. Nicht klar ist, warum den dritten Abschnitt „Deutsche Freikirchen, Militärseelsorge, Diaspora" bilden. Die Militärseelsorge gehört in einen anderen Abschnitt. Auch die Zusammenstellung „Freikirchen, Sekten, Weltanschauungsgemeinden" im 9. Abschnitt sollte in einer neuen Auflage geändert werden. Die Methodisten, Baptisten, Mennoniten können mit den Ernsten Bibelforschern und mit den Freidenkern nicht zusammengenommen werden. Theobald-Nürnberg.

Sellmann, Martin, D. jur., **Die Rheinisch-Westfälische Kirchenordnung** in der Fassung vom 6. November 1923 in ihrem Verhältnis zur Verfassungsurkunde für die Evangelische Kirche der altpreußischen Union. Witten (Ruhr) 1928, Westdeutscher Lutherverlag. (149 S. 8.) 3.50 Rm.

Auch im Rahmen der preußischen Unionsverfassung haben Rheinland-Westfalen ihre Kirchenordnung vom 5. März 1835 in Neufassung vom 6. November 1923 behalten. Verfasser untersucht auf dem Boden gründlicher Stoffkenntnis, wie es dazu kam, welches das Sondergut ist, warum es gehalten wurde und wie es und die ganze Kirchenordnung sich dem Aufbau der Unionskirche einfügt. Eine durchaus ertragreiche Abhandlung!

Rudolf Oeschey-Leipzig.

Eppler, Hans, **Quelle und Fassung des katholischen Kirchenrechts.** Mit einem Anhang über seinen zeitlichen Geltungsbereich. Zürich und Leipzig 1928, Orell Füssli. (181 S. 8.) 7 Fr.

Hinter dem noch etwas ungewohnten Titel des Buches verbirgt sich das, was wir als materielle und formelle, als Entstehungs- und Erkenntnisquellen (fontes iuris essendi et cognoscendi) zu bezeichnen pflegen. Die Arbeit ist aus einer Züricher Dissertation der Schule Fleiners hervorgegangen. Der Verfasser greift mit gründlicher Beherrschung des ganzen Kodexrechtes, nicht nur der unmittelbar einschlägigen Bestimmungen, und mit solider Kenntnis der umfangreichen Literatur seinen Stoff an, d. h. eigentlich heraus, aus einem viel tiefer liegenden, ihn beschäftigenden Fragenkomplex. So kommt es, daß er uns über den Titel hinaus Vieles bietet. Im Hintergrunde steht das Problem des Rechts überhaupt und Sohms bekannter Satz vom Widerspruch des Rechts mit dem Wesen der (Geist-) Kirche. Eppler's Buch ist im Text und in den breitfließenden Anmerkungen gleich lesenswert und aufschlußreich.

Rudolf Oeschey-Leipzig.

Driesch, Hans, Dr. phil., Dr. jur. (Professor in Leipzig), **Philosophie des Organischen.** Gifford-Vorlesungen, gehalten an der Universität Aberdeen. Vierte, gekürzte und teilweise umgearbeitete Auflage. Leipzig 1928, Quelle u. Meyer. (XV, 402 S. gr. 8.) 14 Rm.

Das Werk erschien zuerst im Jahre 1908, und zwar in englischer Ausgabe. Ein Jahr darauf folgte dann die erste deutsche, im Jahre 1920 die zweite deutsche Auflage. Vor

kurzem ist nun wieder eine neue Auflage nötig geworden, die mit Einrechnung der ersten englischen Auflage als vierte bezeichnet ist. Die zweite deutsche Auflage ist seinerzeit von mir ausführlich angezeigt und in ihrer Eigenart so deutlich als möglich zu schildern versucht. Auf diese Anzeige (Theol. Literaturblatt, Jahrg. 1921, S. 296 ff.) darf wohl verwiesen werden. Gegenüber der vorletzten Auflage ist das Werk in ein volles Drittel gekürzt worden. Trotzdem hat es kaum gelitten; ja man kann sagen, daß die Gedankenführung noch straffer geworden ist, zumal der Verfasser auf manches Problem neu hingewiesen hat. — Gegenüber der „Kulturphilosophie", die ja heute immer noch fast ausschließlich das Feld beherrscht, fühlt Driesch sich als Anwalt der Philosophie des Organischen. Sie zur Geltung zu bringen, scheint ihm doppelt notwendig, da auch die Lehre vom Anorganischen heute recht stiefmütterlich behandelt wird, also das ganze naturphilosophische Gebiet hinter dem kulturphilosophischen zurücksteht. Daß unser Werk in dieser neuen, vom Verlage übrigens glänzend ausgestatteten, Gestalt am Werden einer Wandlung mithelfen wird, ist mir sicher. Jelke-Heidelberg.

Pixberg, Hermann, Dr., **Novalis als Naturphilosoph.** Gütersloh 1928, C. Bertelsmann. (74 S. gr. 8.) 2 Rm.

Das Interesse für Naturphilosophie wächst in der Gegenwart wieder erstaunlich. Das hat nicht nur zur Folge, daß Neuuntersuchungen über „Natur und Seele", „Natur und Gott", „Der Mensch im Kosmos" sich häufen, sondern diese Strömung bringt auch wieder ein gesteigertes geschichtliches Interesse mit sich für jene letzte Periode des spekulativen Idealismus, wo Aesthetik, Naturphilosophie und Religion auf dem Boden der Spätromantik einen künstlerisch faszinierenden Bund miteinander schlossen. Wie sich in der Gestalt Fr. v. Hardenbergs diese drei Elemente zu dem Gedankenstrom eines magischen Idealismus zusammenfanden, davon gibt die vorliegende, sauber gearbeitete Studie ein anschauliches Bild. Der anfängliche Einfluß der kritischen Philosophie eines Kant, Schiller und Fichte wird bald überwunden, da deren abstrakt-logische, naturfremde, unpoetische Sprach- und Denkweise der spekulativen Phantasie des Künstlers nicht genügt. Statt dessen bieten sich Plotin, der an Platon geschulte holländische Philosoph Hemsterhuis, Goethe, Schlegel, Schelling, Baader und Ritter als Lehrer an. Die Studien in der Bergakademie zu Freiberg unter der Leitung des großen Mineralogen Werner weiten den imaginativen Blick für die Tiefen und Geheimnisse des Kosmos. In dem Romanfragment „Die Lehrlinge von Sais" atmet diese magische Naturbegeisterung wieder. Während der Abfassung des „Heinrich von Ofterdingen" werden von Novalis durch Tiecks Vermittlung die Schriften Jakob Böhmes studiert, unter dessen Einfluß die unmittelbare Naturschau zu einer christlich-theosophischen Betrachtung des Universums wird. Daß der Verfasser sich am Ende seiner mit viel Liebe durchgeführten Untersuchung jeglichen Urteils enthält, läßt unbefriedigt, besonders wenn man etwa gerade unter dem Eindruck des fast gleichzeitig erschienenen Werkes von Hinrich Knittermeyer (München 1929) über „Schelling und die romantische Schule" steht, wo nach eingehender, sachlicher Darstellung bei Novalis wie bei den übrigen Meisterschülern ständig großzügige, systematische Gesichtspunkte der Beurteilung geboten werden. Die verblüffende Nähe und Verwandtschaft der Anthroposophie und Christengemeinschaft mit Novalis hat sich mir bei der vorliegenden

naturphilosophischen Würdigung dieses Spätromantikers neu auf das Stärkste aufgedrängt. Nicht zufällig beruft man sich in den Kreisen um Dornach unaufhörlich auf diesen großen, magisch-spekulativen Dichterfürsten.

Köberle-Leipzig.

Meyer, Johannes, D., Professor der Theologie in Göttingen, **Historischer Kommentar zu Luthers Kleinem Katechismus.** Gütersloh 1929, C. Bertelsmann. (XII, 546 S. gr. 8.) 27 Rm.

Ein ausgezeichnetes Buch, das die die letzten Jahrzehnte erfüllende Forschung nach dem Werden und Wesen des Kl. Katechismus Luthers für dessen Auslegung fruchtbar machen will, ein „historischer Kommentar", der der praktischen Erklärung des Enchiridions dienen soll, ebenso wie ein guter biblischer Kommentar der Predigt dient. Die Versuche, Luthers Kleinen Katechismus aus Luthers Gedankenwelt zu erklären, sind alt, älter, als mancher ahnt; sie gehen bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts zurück, wo C. M. Seidel und J. G. Walch das Enchiridion nach dem Großen Katechismus auszulegen unternahmen; in neuester Zeit haben den Gedanken, wenn auch in verschiedener Weise, erweitert Th. Hardeland und A. Nebe, in mancher Weise Meyer nahekommend H. Hachfeld, letzterer wenig beachtet, vor allem auch, weil er in den Anfängen stecken geblieben ist. Auch um die sprachlich-philologische Erklärung des Wortlauts des Kleinen Katechismus hat man in den letzten Jahrzehnten sich mehrfach bemüht; namentlich die von der Eisenacher Kirchen-Konferenz veranlaßte Textrevision des Enchiridions hat dazu den Anlaß gegeben; es ist aber wichtig, was J. Meyer dabei bemerkt, daß, um Luther zu verstehen, nicht das Zurückgehn aufs Althochdeutsche u. dgl. maßgebend ist, sondern die Erforschung des Sprachgebrauchs der Reformationszeit. Und wie für die Erklärung des Neuen Testaments weithin das Alte maßgebend ist, so soll auch Luther erklärt werden aus der Vergangenheit, aus der er gekommen, nach dem Mittelalterlichen, zunächst aus dessen katechetischer Literatur.

Läßt nun Meyer alles schon an geschichtlicher Erklärung Geschehene weit hinter sich, indem er alle verschiedenen Versuche zu einem genialen Wurf zusammenfaßt, so vor allem dadurch, daß er die Lehr-Entwicklung in den dem Kleinen Katechismus unmittelbar zu Grunde liegenden katechetischen Äußerungen Luthers, in den vor 35 Jahren durch G. Buchwald wieder aufgefundenen drei Reihen Katechismuspredigten aus dem Jahre 1528 und in dem auf jene zurückgehenden Großen Katechismus, zur Erklärung grundlegend heranzieht. Dadurch ist ein Buch entstanden, das, fleißig benutzt, der Hoffnung des Herrn Verfassers entsprechen muß, den lutherischen Religionsunterricht durch Luthers Gedanken zu befruchten, auf daß „die neue Vertiefung der Theologie unserer Tage in Luther letztlich unserer kirchlichen Praxis zugute komme". Freilich gehört die rechte Kunst dazu, das hier gebotene Gold in die nötige kleine Münze umzusetzen; wird das gelingen, so ist von Meyers Kommentar eine neue Wendung im Katechismusunterricht zu erhoffen, ja zu erwarten, ein geschichtlicher Religionsunterricht edelster Art.

Dabei ist es bemerkenswert zu beobachten, daß vielleicht das allerwichtigste Ergebnis dieser kommentatorischen Methode zugleich ihr Ausgangspunkt gewesen ist. Wenn ich recht sehe, so liegt ihre Wurzel in der Erkenntnis, der Meyer zuerst in der Einleitung zu seiner kritischen Ausgabe des Großen Katechismus (Quellenschriften zur Geschichte des Protestantismus, 12. Heft, Leipzig 1914, S. 14 ff.) Ausdruck gegeben hat, daß in der ersten und zweiten Reihe der oben genannten Katechismuspredigten die Erfüllung des ersten Gebots in der fides gipfelt: wenn auch in verchiedener Bestimmung — auf Näheres hier einzugehen verbietet der geringe zur Verfügung gestellte Raum —, daß aber in der dritten Reihe timor et fides die Erfüllung ausmachen. Diese bedeutsame Beobachtung, die, seit Meyer sie zuerst ausgesprochen, durch Auseinandersetzungen vor allem mit A. Hardeland, K. Knoke und O. Albrecht noch geklärt ist, die der Entwicklung des Zentralbegriffs der Reformation in Luther nachgehen läßt, bildet auch im vollendeten Kommentar, zu dem sie vielleicht die Anregung geboten, so wenig sie andere bedeutsame Ergebnisse erdrücken soll, doch noch den Glanzpunkt.

Abermals aber ist es seltsam, daß eine wichtige Stütze dieser Erkenntnis auf einer Konjektur beruht. Denn in Rörers Nachschrift der ersten Predigtreihe steht an einer Stelle im zweiten Gebot, die aber auf das erste zurückweist, nicht fides, sondern doch fides et timor, und scharfsinnig hat Meyer erst das et timor als Korrektur erweisen müssen. Es ist m. E. zweifellos, daß er Recht hat; aber immerhin wäre ein einwandfreier Grundtext dem Beweis der wichtigen Tatsache dienlicher. Ich würde aber die Anm. 1 auf S. 56 f. schärfer formulieren, zumal viele Leser die Weimarer Ausgabe und den Urtext der betreffenden Predigt nicht zur Hand haben werden, und würde sagen: 1. Bei der ganzen Haltung der Auslegung des ersten Gebots ist der Ausdruck fides et timor unmöglich; deshalb muß 2. die handschriftliche Überlieferung irrig sein, was durch nachträglich übergeschriebene Umstellung timor et fides gestützt wird.

Sehr bedauerlich ist es, daß der Herr Verfasser den ursprünglichen Umfang seines Buches in Rücksicht auf die Druckkosten hat vermindern und sein Manuskript auf weniger als die Hälfte (!) hat zusammenstreichen müssen. Dabei sind vielleicht auch manche der Verweisungen auf mittelalterliche katechetische Literatur gefallen.

Dem Kommentar (S. 120—486) geht eine Einführung in den Kleinen Katechismus vorher, die dessen Text mit kritischem Apparat darbietet und die die Entstehung des Buches und das mittelalterliche Erbe und Luthers Verhältnis dazu behandelt. Besonders wichtig erscheint mir dabei die Deutung des omnia in Luthers Brief an Hausmann vom 27. September 1525, worunter Meyer die „allumfassende Ordnung der Kirche Kursachsens" versteht.

Einen dritten Teil des Buches bildet der Abschnitt: Geltung und Bedeutung des Kleinen Katechismus. Die geschichtliche Geltung wird in drei Zeiträumen behandelt: 1. bis 1580; 2. 1580—1820; 3. seit 1820. Die bleibende Bedeutung wird gewürdigt nach dem religiösen Gehalt, nach der pädagogischen Gestalt und nach dem sprachlichen Gewande. Bei dem letzteren Punkt tritt Meyer für gewisse sprachliche Änderungen ein, die „an ihrem Teile mithelfen würden, dem Kleinen Katechismus diejenige unmittelbare Verständlichkeit zu geben, die wir ihm im Interesse eines fruchtbringenden Gebrauchs wünschen müssen". Meyer hält sich dabei in vorsichtigen Grenzen. Dennoch könnte ich selbst leise Änderungen nur dann für angebracht halten, wenn wirklich alle Lutheraner bezw. alle, die den Kleinen Katechismus benutzen, sie anzunehmen sich verpflichten würden; sonst würde zu den schon vorhandenen Fassungen nur noch eine neue hinzukommen.

Das Einzige, was ich an dem Buche auszusetzen finde,

ist sein Preis. Wird er der Verbreitung, die man dem wichtigen Buche wünschen möchte, nicht hinderlich sein?

Ferdinand Cohrs-Ilfeld a. Harz.

Zeitschriften.

Annalen der Philosophie und philosophischen Kritik. 7. Band, 7./8. Heft: J. K. v. Hoesslin, Gemütserregungen und Empfindungsgefühle. H. Triepel, Psychologische Deutung des Ursachenbegriffs und der Zahlenbegriffe. R. Bojanowsky, Atomismus und Kontinuumslehre. M. Loesche, Die biologische Gewißheit des Individualistischen. P. Quittel, Zielstrebigkeit? P. Hertz, Reichen die üblichen syllogistischen Regeln für das Schließen in der positiven Logik elementarer Sätze aus?

Archiv für Philosophie. Abt. II: **Archiv für systematische Philosophie.** 31. Band, 3./4. Heft: S. Atlas, Zur erkenntnistheoretischen Grundlegung der Geschichte. A. F. Bentley, A sociological Critique of behaviorism. V. Gherasim, Von den Grundlagen der rumänischen Philosophie. Th. Givanovitsch, Die systematische Einordnung der philosophischen Lehren und die Konstruktion der zweiartigen synthetischen Philosophie. O. Kröger, Reiner Idealismus und empirische Weltansicht. J. Metallmann, Von den Prinzipien der Naturgesetzlichkeit. B. Petronievics, L'espace discret et la géométrie non-euclidienne.

Christentum und Wissenschaft. 4. Jahrg., 9. Heft: Winkler, Das Problem der Offenbarung. F. Hauck, Paulus und Johannes. — 11. Heft: Veidt, Unsere Stellung zur sichtbaren Kirche. Glüer, Der theoretische Charakter der Theologie. Bartels, Die Überwindung des gegenständlichen Denkens in der modernen Theologie. — 12. Heft: Bartels, Die Überwindung des gegenständlichen Denkens in der modernen Theologie (Schluß).

Forschung, Psychologische. 11. Band, 1./2. Heft: Untersuchungen zur Lehre von der Gestalt. Herausgegeben von M. Wertheimer. IV. R. Arnheim, Experimentell-psychologische Untersuchungen zum Ausdrucksproblem. E. Rignano, Die Gestalttheorie. W. Köhler, Bemerkungen zur Gestalttheorie. Im Anschluß an Rignanos Kritik.

Hochkirche, Die. 10. Jahrg., 12. Heft: W. Leonhard, Ich komme. Fr. Wiechert, Aus unserem Brevier. O. J. Mehl, Aus der Brevierwerkstatt. X., Die Lösung des Siegels von der Kirche.

Journal, The international, of ethics. Vol. 39, Nr. 2, Jan. 1929: F. H. Knight, Freedom as fact and criterion. G. Watts, Cunningham, Emergence and intelligibility. E. Torday, The Morality of African races. P. Holmes. Boynton, Emerson in his period. M. C. Otto, What is man? V. B. Evans, The Ethics of Giovanni Gentile. W. F. Clarke, The Significance of William Blake in modern thought.

Logos. 17. Band, 3. Heft: R. Otto u. S. Jyer, Moderner Vedanta. H. Kuhn, Die ästhetische Autonomie als Problem. K. Löwith, L. Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. E. Kohn-Bramstedt, Über die Strukturidentität von Weltanschauung und Staatsauffassung bei Spinoza.

Missionsmagazin, Evangelisches. N. F. 73. Jahrg., 1. Heft: W. Burckhardt, Die Erde ist des Herrn. W. Oehler, Der chinesische Buddhismus und das Evangelium. G. Nyfeler, Das erste Weihnachtsfest in Abease. — Rundschau.

Missionszeitschrift, Neue allgemeine. 5. Jahrg., 1928, 1. Heft: Richter, Unsere Botschaft in der Mission; Die Botschaft des Johannisevangeliums. — 2. Heft: Heim, Die Botschaft des Neuen Testamentes an die Heidenwelt. Kriele, Die große Gottestat der Erweckung auf der Insel Nias. — 3. Heft: Mission und religiöse Erziehung. a) M. Schlunk, Das Problem; b) J. Richter, Lösungsversuche. — 4. Heft: Richter, Die Jerusalem-Konferenz des Internationalen Missionsrates vom 24. März bis 8. April 1928. Spengler, Was sagt uns das Neue Testament über die Wertung der Frau und ihrer Arbeit in der Gemeinde? Knak, Zum Kirchenproblem auf dem Missionsfelde. I. Richter, Zum Kirchenproblem auf dem Missionsfelde. II. — 5. Heft: Dammann, Aus der Werkstatt der Sprachforschung. Lüßmann, Einige Sitten und Gebräuche der Basuto in Südafrika. — Die Auseinandersetzung zwischen Evangelium und Islam auf dem Boden des animistischen Heidentums. — 6. Heft: Richter, Die Tagung des Internationalen Missionsrates auf dem Ölberg bei Jerusalem, 1928. Hennig, Der kleine Katechismus ein Missionsbuch? — 7. Heft: Richter, Der Missionar; Die Tagung des Internationalen Missionsrates auf dem Ölberg. (Schluß). — Hennig, Der kleine Katechismus ein Missionsbuch? (Fortsetzung.) — 8. Heft: J. Richter, Soziales Evangelium. M. Richter, Dialekt. Theologie und Mission. Freytag, Eine kaum genützte Arbeitsmöglichkeit für Missionskonferenzen. Hennig, Der kleine Katechismus ein Missionsbuch? (Schluß). — 9. Heft: J. Richter, Mission und Propaganda; Die Industrialisierung Asiens und Afrikas und die Aufgabe der Mission. Th. Pauls, Die Pädagogisierung der Mission und das heimische Schulwesen. — 10. Heft: Kriele, Hundert Jahre Rheinische Mission. Rust, Haben die Hottentotten Opfer gekannt? — Aus Mahatma Gandhis Selbstbiographie. — 11. Heft: Richter, Hundert Jahre Rheinische Mission. Knak, Der Allgemeine Evangelisch-Protestantische Missionsverein. — Aus Mahatma Ghandis Selbstbiographie. (Schluß.)

Monatshefte für rheinische Kirchengeschichte. 22. Jahrg., 7. Heft: F. Himmelreich, Die Konsistorialabschiede in der Grafschaft Solms-Braunfels 1586 bis 1602. M. Sinemus, Verhandlungen vor dem Spruchkollegium der Grafschaft Wied-Runkel im Jahre 1702. Th. Wotschke, A. H. Franckes rheinische Freunde in ihren Briefen. (Fortsetzung.) — 8. Heft: W. Rheinen, Geschichte der Lateinischen Schule zu Wickrathberg 1654—1886. Th. Wotschke, A. H. Franckes rheinische Freunde. (Fortsetzung.) — 9. Heft: M. Sinemus, Die lutherischen Superintendenten der Grafschaft Sayn. Th. Wotschke, A. H. Franckes rheinische Freunde. (Fortsetzung.) 11. Heft: F. Himmelreich, Die Konsistorialabschiede in der Grafschaft Solms-Braunfels. (Fortsetzung.) W. Ring, Vier Pfarrer aus dem Duisburger Geschlecht Böninger. Wotschke, A. H. Franckes rheinische Freunde. (Fortsetzung.)

Monatsschrift für höhere Schulen. 28. Band, 1929, 1. Heft: H. Richert, Stand und Fortgang der Preußischen Schulreform. Helene Lange, Das Problem der spezifischen Mädchenbildung. O. Grüters, Sittlichkeit und höhere Schule.

Quartalschrift, Römische, für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte. 36. Band, 1928, 1./2. Heft: J. P. Kirsch, er Ideengehalt der ältesten sepulkralen Darstellungen in den römischen Katakomben. A. Allgeier, Die Psalmzitate in der Vulgata des Neuen Testaments. P. Cenci, Documenti inediti su Guido „quondam Bullator Pape Innocentii III." H. Otto, Benedikt II. als Reformator des Kirchenstaates. Th. Klauser, Zwei übersehene Cathedrae in römischen Katakomben.

Quartalschrift, Theologische. 109. Jahrg., 1. Heft: Jos. Zeller, Das Generalvikariat Ellwangen (1812—1817) und sein erster Rat Dr. Joseph von Mets. Nebst erstmaliger Herausgabe der Autobiographie des Geistlichen Rats Dr. v. Mets. T. 1. 2.

Revue d'histoire ecclésiastique. T. 24, No. 3: L. Dieu, L'Evangile de l'enfance, dans S. Luc, serait-il de S. Marc? J. Snieders†, L'Influence de l'hagiographie irlandaise sur les vitae des saints irlandais de Belgique. I. L. van der Essen, La Définition du dogme de l'Immaculée Conception et la Faculté de théologie de l'Université de Louvain au début du XVIIe siècle. — No. 4: G. Bardy, L'héritage littéraire d'Aétius. J. Snieders†, L'Influence de l'hagiographie irlandaise sur les vitae des saints irlandais en Belgique.

Revue de l'histoire des religions. T. 96, No. 6, Nov./Déc. 1927: M. Goguel, L'orientation de la science du Nouveau Testament. M. Gaudefroy-Demombynes, Les Origines de l'Islam d'après Tor-Andrae. J. Przyluski, Totémisme et végétalisme dans l'Inde. Ch. Picard, Déméter et les Jumeaux d'Argos.

Studium, Franziskanische. 15. Jahrg., 3. Heft, Okt.: F. Schwerdinger, Die Erkenntnis in den ewigen Ideen nach der Lehre des hl. Bonaventura. II. L. Oliger, Die deutsche Passion des Johannes von Zazenhausen. H. Bücker, Jugend und Studienzeit des Franziskaners Konrad Klinge. R. Otto, Die Niederlassungen der Franziskaner in Dorpat.

Zeiten, Zwischen den. 6. Jahrg., 1928, 5. Heft: Joh. Calvin, Eine Predigt über Deuteronomium 10, 1—8. Dienstag, 10. September 1555. Übersetzt von W. Loew. F. Gogarten, Das Gesetz und seine Erfüllung durch Jesus Christus. H. Asmussen, Die Rechtfertigung als Befreiung vom Gesetz. H. Barth, Kant und die moderne Metaphysik. G. Merz, Zur Frage nach dem rechten Lutherverständnis.

Zeitschrift für Aszese und Mystik. 4. Jahrg., 1929, 1. Heft: A. Bolley, Zum Problem des andächtigen Gebetes. Ergebnisse einer Befragung von Jugendlichen. J. Stiglmayr, Zur Aszese des hl. Chrisostomus. C. A. Kneller, Die Mutter-Gottesverehrung im christlichen Glaubensleben.

Zeitschrift, Internationale kirchliche. 18. Jahrg., Nr. 4: Bericht über den XI. Internationalen Altkatholikenkongreß in Utrecht, 13.—16. August 1928.

Zeitschrift, Neue kirchliche. 39. Jahrg., 8. Heft: H. Eberlein, Was ist Wort Gottes? W. Braun, Die ästhetische Religion Schillers. I. — 9. Heft: W. Braun, Die ästhetische Religion Schillers. (Schluß.) R. Hupfeld, Ich glaube an eine Gemeinschaft der Heiligen. W. Caspari, Über den biblischen Begriff der Torheit. — 11. Heft: M. Senff, Die Philosophie des Descartes und Spinoza in ihrer Beziehung zur Gottesidee und in ihrer Wirkung auf die Geistesgeschichte und Theologie der neueren Zeit. (Schluß.) Joh. Meyer, Der ursprüngliche Sinn

der Lutherschen Erklärung des Symbolums im Kleinen Katechismus. Bornhäuser, Zum Verständnis der Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus, Luk. 16, 19—31.

Zeitschrift für angewandte Psychologie. 31. Band, 1928, 1. Heft: H. Lohbauer, Die Entwicklung der Fähigkeit zur Selbstwahrnehmung im Kindesalter. — 2.—4. Heft: H. Lohbauer, Der Einfluß der Beobachtungsabsicht und der Instruktion auf der Wahrnehmung des eigenen Seelenlebens im Kindesalter. M. Bergemann-Könitzer, Das plastische Gestalten des Kleinkindes. T. Furukawa, Die Erforschung der Temperamente mittels der experimentellen Blutgruppenuntersuchung. G. Révész, Erfolgstatistische Untersuchung an höheren Schulen. — 31. Band, 5./6. Heft: G. Révész, Beschuldigung eines Lehrers wegen unzüchtiger Handlung durch seine Schülerinnen. R. Müller-Freienfels, Zur Psychologie des Verstehens.

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht. 39. Jahrg., 5. Heft: K. Keßeler, Die religionsphilosophische Problematik der Gegenwart und der evangelische Religionsunterricht. E. Franz, Über die religiöse Bedeutung von Goethes Prometheusdichtung. Richter, Goethes Prometheus und seine religiöse Entwicklung. — 6. Heft: Jul. Richter, Die Behandlung der Weltanschauungsfragen auf der Oberstufe der höheren Schulen. Vorwahl, Die Konfirmation im Urteil der Schüler. — 8. Heft: G. Wobbermin, Der Streit um Schleiermacher in seiner Bedeutung für die heutige Gesamtlage der evangelischen Theologie. Hennig, Das Irrationale der Religion im Religionsunterricht. Bonwetsch, Zum Kirchenbesuch des Religionslehrers.

Zeitschrift, Schweizerische, für angewandte Psychologie. 4. Jahrg., 1. Heft: F. Schwarz, Sympathie und Antipathie. W. Gimmi, Zur Zukunft der Methode Coué. B. Deuß, Von den Gewohnheiten. F. Rutishauser, Die Form als Ausdruck des Geistes. — 2. Heft: F. Schwarz, Robert Wohlgemuth und Hans Miesmacher oder: positive und regative Suggestionen. E. Glaser, Vorurteile in der Erziehung von Knaben und Mädchen. B. Deuß, Suggestion und Assoziation. L. Reinhardt, Vertauschbare Sinne. F. Rutishauser, Die Form als Ausdruck des Geistes. — 3. Heft: F. Schwarz, Über Erziehung. E. Glaser, Einklang. B. Deuß, Vom Streben nach Erfolg. F. Rutishauser, Die Form als Ausdruck des Geistes. II. — 4. Heft: F. Schwarz, Strafe, strafen, gestraft werden. E. Glaser, Notlügen. H. A. Liebetrau, Unrecht. — 5. Heft: F. Schwarz, Vom Träumen. E. Glaser, Gelassenheit. K. H., Das starke Selbstvertrauen. B. Deuß, Beseelte Arbeit. H. A. Liebetrau, Ein Kapitalfehler bei der Anwendung der Autosuggestion. — 6. Heft: F. Schwarz, „Ich habe Angst". E. Glaser, Einseitigkeit. A. Helfenberger, Persönlichkeit. Strünckmann, Von Wert und Gefahr des Bewußtmachens. — 7. Heft: F. Schwarz, Geschichtliche Grundlagen der Coué-Methode. E. Glaser, Freude. O. Seeling, Tiefenpsychologie. H. Leuthold, Stille. — 8. Heft: F. Schwarz, Ein Brief an die Niedergeschlagenen und Mutlosen. B. Deuss, Die Richtung im Seelenleben. H. Leuthold, Das Gedächtnis und seine Pflege. — 10. Heft: F. Schwarz, Von der wahren Autorität. H. Leuthold, Das Gedächtnis und seine Pflege (Forts.).

Zeitschrift für Theologie und Kirche. N. F. 9. Jahrg., 6. Heft. C. Clemen, Die Bedeutung der allgemeinen Religionsgeschichte für die Religionsphilosophie. K. Heim, Zur Frage der Glaubensgewißheit. (Eine Antwort auf den Aufsatz von J. L. Snethlage.) — L. Fendt, Katholische Theologie der Gegenwart. (Der Kirchengedanke im modernen Katholizismus.) O. Fricke, Gegenwart. Eine Auseinandersetzung mit Grisebach. — W. Thimme, Die Religion als Lebensform. Auseinandersetzung mit E. Spranger.

Zeitschrift für systematische Theologie. 6. Jahrg., 3. Heft: Stange, Die Person Jesu Christi in der Theologie Luthers. Wach, Und die Religionsgeschichte? Hermann, Luthers These „Gerecht und Sünder zugleich". Soederblom, Randbemerkungen zu Lausanne. Hoppe, Die Ansätze der späteren theologischen Entwicklung Melanchthons in den Loci von 1521.

Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft: N. F. 5. Band, 4. Heft: L. Köhler, Archäologisches. Nr. 22. 23. J. Begrich, Die Vertrauensäußerungen im israelitischen Klageliede des Einzelnen und in seinem babylonischen Gegenstück. W. J. Gruffydd, Moses in the light of comparative Folklore.

Zentralblatt, Pädagogisches. 9. Jahrg., 1929, 1. Heft: W. C. Bagley, Das Problem der Lehrerbildung in den Vereinigten Staaten. W. Mann, Grundzüge der Erziehungsreform in Chile.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. theol. Ihmels in Dresden und Dr. theol. Ernst Sommerlath in Leipzig; Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig. Druck von Gustav Winter in Herrnhut.